



Blatt den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungspreis für Anzeigen und nahe Umgebungen bei einmaliger Einrückung 8 Bfg. bei mehrmal. je 6 Bfg. auswärts je 8 Bfg. die 1spaltige Zeile ober deren Raum. Erworbene Beiträge werden dankbar angenommen.

Antliches.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Wittensweiler, Bez. 1. Haldgrabenweiler, dem Schullehrer Brodbeck in Hailwangen, diejenige in Dorrreidenbach, Bez. Calw, dem Unterlehrer Eugen Rothfuß in Schwann, Bez. Hohen.

Eisenbahnfragen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Spurbahnen auch mit historischer Sicherheit bis in die Zeit der alten Griechen, ja sogar bis in die Zeit der alten Ägypter zurück zu verfolgen sind, so sind die Eisenbahnen die mit selbsttätigen Lokomotiven betrieben werden, doch eine verhältnismäßig recht neue Einrichtung. Nachdem mancherlei Versuche mit halben Erfolgen vorausgegangen waren, erbaute als Erster der Engländer George Stephenson im Jahre 1825 eine brauchbare Lokomotive. Das Eisenbahnwesen nahm von diesem Augenblick an schnell einen gewaltigen und unaufhaltsamen Aufschwung. Bereits im Jahre 1830 wurde die Eisenbahn von Prag nach Lano gebaut, auf deutschem Boden verkehrte der erste Eisenbahnzug auf der Strecke Nürnberg-Fürth. Diese Strecke wurde im Dezember des Jahres 1835 eröffnet, noch nicht volle 3 Jahre später pflanzte die Lokomotive auch auf der Strecke Berlin-Potsdam. Und nun ging es mit Vollkraft voraus. Jedes Jahr brachte neue Eisenbahnlinien, an deren Herstellung Staat wie Private den gleichen Anteil nahmen. So lange das Eisenbahnwesen in seinen Anfängen ruhte und seine Rentierung erst zu erproben war, lag es vornehmlich in den Händen des Privatkapitals. Jedoch bereits am Ausgang der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts trat mehr und mehr der Staat als Bauunternehmer in den Vordergrund. Leider hinderte die deutsche Kleinstaaterei den einheitlichen und geschlossenen Eisenbahnbau. Und selbst heute, nachdem wir längst das einige Reich haben, senkt die Weltendmachung der Reservatrechte einiger Bundesstaaten ihre Schatten auf das deutsche Eisenbahnwesen.

In wirtschaftlichen Fragen sind die Meinungen der Parteien im Reiche seltener Weise gerade so geteilt wie in den politischen. So ist es bis auf den heutigen Tag noch eine Streitfrage, ob die Verstaatlichung der Eisenbahnen durch Preußen überhaupt eine praktische Maßnahme gewesen sei, die sich vom finanziellen Standpunkte aus bewährt habe. Noch geteilter sind die Meinungen bezüglich der Verwirklichung des Reichseisenbahngedankens, der sich in neuerer Zeit mit wachsender Stärke hervorbringt. Der preussische Eisenbahnsystem befindet sich heute in dem Besitze fast aller Hauptbahnen der Völkervereinigung. Man hat nun aus dem Rückgang der Eisenbahneinnahmen in den beiden Vorjahren eine Anklage gegen das Verstaatlichungsprinzip zu schmieden gesucht, dabei aber unbedacht gelassen, daß die allgemeine wirtschaftliche Stockung jener beiden Jahre den Rückgang der Eisenbahneinnahmen zur notwendigen Folge haben mußte.

Es überwiegt denn auch die Meinung ganz entschieden, daß die Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht nur wohlthätig, sondern daß die einheitliche Verwaltung aller deutschen Eisenbahnen durch das Reich auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens das erstrebenswerteste Ziel sei. Ditem Gedanken, der selbst in der Reichsverfassung eine Grundlage besitzt, trat u. a. kein Geringerer als Fürst Bismarck und zwar bereits in der Mitte der 70er Jahre näher. Aber damals wie auch noch heute weisen die Bundesstaaten die Eisenbahngemeinschaft mit der Begründung zurück, daß dadurch ihre Reservatrechte geschmälert werden würden. Fürst Bismarck wußte, wie kein anderer, Ziele, die er sich einmal gesteckt hatte, zu erreichen. Seine Rücksichtnahme auf die Bundesstaaten überwarf aber stets und unter allen Umständen alle sonstigen Bedenken und Wünsche. Er ließ den Einheitsplan fallen. Weniger geschickt wurde 25 Jahre später der Versuch zur Vereinheitlichung der Postwertzeichen unternommen. Auch er hatte nur in Bezug auf Württemberg Erfolg, Bayern gab sein Reservat nicht preis.

Der Bismarcksche Gedanke der Reichseisenbahngemeinschaft ist aber lebendig geblieben und steht gerade heute wieder im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Nachdem bereits im Jahre 1896 die Betriebs- und Finanzgemeinschaft der preussischen und hessischen Bahnen perfekt geworden war, hat sich neuerdings auch die Main-Redar-Bahn, an der auch die habsbische Staatsverwaltung beteiligt ist, der großen Eisenbahngemeinschaft angeschlossen. Baden hat also zum Teil bereits Ja gesagt und würde eine sich bietende Gelegenheit, sich der Gemeinschaft völlig anzuschließen, zweifellos bereitwillig wahrnehmen, wenn seine Interessen nicht zwischen Preußen und Bayern schwanken. In Württemberg ist der Gedanke der Reichseisenbahngemeinschaft dagegen jetzt bereits zum Allgemeinwohl geworden und

seine Realisierung ist mit großer Sicherheit bereits in absehbarer Zeit zu erwarten. Anders Bayern. Aus nahe liegenden Gründen gibt dieier nach Preußen größte deutsche Bundesstaat während der Regentenschaft keines seiner Reservatrechte auf. Haben aber einmal Baden und Württemberg Aufnahme in die Reichseisenbahngemeinschaft gefunden, dann wird auch der Tag nicht ausbleiben, an welchem Bayern diesen Anschluß vollzieht. Auch die deutschen Mittelstaaten werden dann folgen.

Tatsache ist, daß bei einer Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens durch das Reich denjenigen Gewinn und Vorteil erwächst, die den Anschluß an die große Gemeinschaft nehmen, nicht etwa dieser selbst. Die Vorteile des Großbetriebes liegen auf der Hand, sie sind auch von Hessen trotz der verhältnismäßig kurzen Zugehörigkeit zum preussischen Staatsbahnnetz schon lebhaft empfunden worden. Es geht da gerade so, wie beim handwerksmäßigen Kleinbetrieb und dem fabrikmäßigen Großbetrieb. Die Betriebsbedingungen im Großen sind allemal günstiger, als die im Kleinen. Es können infolgedessen auch die Tarifsätze billiger gestellt werden, wenn an die Stelle vieler Einzel- ein Gemeinwesen tritt. Durch eine einheitliche Oberleitung wird auch der Fahrplan im Interesse der Reisenden verbessert werden können, indem vom einheitlichen Gesichtspunkte aus die Abstände geregelt und den Wünschen der Allgemeinheit Rechnung getragen werden könnte. Während sich jetzt die Eisenbahndirektionen der Mittel- und Südstaaten über Erstreckung und Erdrückung durch das preussisch-hessische Kolossalgewicht beklagen, würden sie, falls sie zu einer Reichseisenbahngemeinschaft sich entschließen, sofort Anteil an den Vorteilen und Gewinnen des Großbetriebes haben. Was sie aufgeben, kommt demgegenüber nicht in Betracht, da es sich doch nur um die formale Selbständigkeit handelt, die sachlich gar nicht mehr besteht, wie sie gelegentlich der Einführung der Stofftarife und der 4stägigen Rückfahrtskarten auf den preussischen Staatsbahnen zur Genüge zeigte. Beide Maßnahmen wurden unmittelbar darauf auch von den nichtpreussischen Bahnen getroffen, die damit lediglich dem Selbsterhaltungstrieb folgten. Hat jemand im Interesse der Aufriehung der Reichseisenbahngemeinschaft Opfer zu bringen, so ist es Preußen allein. Dieses aber wird durch seine engherzigen fiskalischen Interessen bewogen werden können, von einem Schritte Abstand zu nehmen, der im Interesse des Reichsgedankens und aller deutschen Bundesstaaten liegt. Die Vereinigung aller deutschen Eisenbahnen zu einer einheitlichen Finanz- und Betriebsgemeinschaft ist jedenfalls des Schweißes der Edlen wert.

Tagespolitik.

(Die Erste Kammer und die Volksschulvorlage.) In den letzten Tagen ist bekannt geworden, daß die von der Volksschulkommission der Kammer der Standesherren bestellten Referenten ihre Referate wohl ausgearbeitet haben, daß sie aber von der Kommission noch nicht entgegengenommen worden sind. Ueber die Tendenz dieser Referate teilte die „Frankf. Ztg.“ mit: „Der Hauptberichterstatler beantragt, wie verlautet, die Art. 4 und 5 der von der Abgeordnetenversammlung beschlossenen Novelle, nämlich die Bestimmungen, welche die geistliche Schulaufsicht wenigstens teilweise beseitigen wollen, abzulehnen, der Mitberichterstatler will die Regierungsvorlage wieder herstellen. Beide Anträge würden ein Scheitern der Reform in ihren wesentlichsten Punkten bedeuten.“

Die Trennung von Kirche und Staat ist im Bereiche der Hansestadt Bremen fast völlig durchgeführt. Bremen hat gar keine Landeskirche, sondern nur selbständige Einzelgemeinden, teils lutherischer Konfession, teils reformierter, teils ohne zwischen beiden einen Unterschied zu machen. Die Landesregierung — der Senat — hat nur ein ganz gelindes Aufsichtrecht, aber keinerlei Einfluß auf das Gelingen, auch nicht einmal das Recht, einem ordnungsmäßig gewählten Prediger die Bestätigung zu erteilen oder zu verjagen, geschweige denn einen solchen wegen Irreföhren abzuweisen. Es gibt nicht einmal eine Synode oder ein Konsistorium, also ist auch keine Instanz da, die als geistliches Gericht dienen könnte. Ein Teil der Gemeinde ist ganz liberal, ein anderer ganz orthodox; Leute jeden Bekenntnisses können also ihren Prediger finden.

Seit 30 Jahren stöhnt Europa unter der Last des bewaffneten Friedens; bei jeder Zusammenkunft von Kaisern, Königen und Präsidenden hört man von neuem stets die Versicherung, daß sie den Frieden wollten und daß der Friede gestiftet sei. Zugleich aber wird die drückende Rüstung unaufhörlich vervollkommen und verstärkt, zugleich

wachsen in immer steigendem Maße bei allen Völkern der alten Welt die militärischen Ausgaben. Sie sind insgesamt von 4 1/2 Milliarden jährlich im Jahre 1886 auf über 8 Milliarden im Jahre 1902 gestiegen, während zugleich die Friedensstärke der europäischen Heere sich um mehr als eine halbe Million Soldaten vermehrte. So ungefähr klagt in der französischen Monatschrift: „La Revue“ der frühere Generalstabshauptmann, jetziger Abgeordneter Messimy. Er schlägt vor, die europäischen Staaten sollten sich fester aneinander schließen, besonders auch, um die wirtschaftliche Konkurrenz Amerikas besser bestehen zu können. Damit das größte Hindernis einer solchen Einigung, das Mißtrauen zwischen Deutschland und Frankreich verschwinde, solle Frankreich auf dem Wege der Abrüstung unverzüglich vorangehen. Messimy hat auch schon einen bezüglich des Gesetzesentwurfes für die Kammern vordereitet. Frankreich kann nicht weiter, sagt Messimy, in dem unsinnigen Wettlaufe mit Deutschland ist es am Ende seiner Kräfte. „30 Milliarden Schulden, jeder Franzose schon geboren mit der „Erbfunde“ einer Staatsschuld von 750 Franken; 1260 Millionen alles in allem jährlich für Heereszwecke, nur 1220 für kulturelle Aufgaben verwandt; kein Mittel zur Hand für die großen sozialen und wirtschaftlichen Zwecke, die Deutschland mit freigelegter Hand fördert; ein Friedensheer in der erschreckenden Höhe von 740,000 Mann (Flotte und Kolonien einbezogen); bei einer Bevölkerung von 38 1/2 Millionen, denen das deutsche Volk mit 56 Mill. nur 649 000 Mann gegenüberstellt; dabei eine jährlich abnehmende Zahl von Dienstpflichtigen, infolgedessen eine erhebliche Einstellung mindertauglicher, untätiger, schwächerer Leute und eine wahrhaft furchtbare Sterblichkeit im Heere (3 1/2 mal so groß als in Deutschland); eine Ueberfülle von Friedenseinheiten, die, abgesehen von der Obergrenze, nur als blutleere Skelette bestehen, mit zahlreichen wenig beschäftigten Offizieren und Unteroffizieren, ohne wahren Nutzen für die Ausbildung der Truppen,“ so malt der Verfasser die düstere Rehrseite der unerhörten militärischen Anstrengung Frankreichs. Seine praktischen Vorschläge gipfeln in der Forderung, das Landheer um 100 000 Mann, Flotte und Kolonialheer entsprechend zu verringern und die jährlichen Ausgaben um 150 Millionen Franken herabzusetzen. Er ist der Ueberzeugung, daß Deutschland einer solchen Abrüstung folgen werde und folgen müsse und daß damit die Bahn zum friedlichen Wettbewerbe, zum wirtschaftlichen Aufschwung des alten Europa werde frei werden. — In dieser Hoffnung würde Frankreich sich sicher nicht betrogen finden, denn auch bei uns findet niemand Freude an der endlosen Steigerung der militärischen Last; doch ist es sehr zweifelhaft, ob die Absichten Messimys in seinem eigenen Lande Anklang finden. Davon aber wird alles abhängen.

An dem Tage, da König Eduard auf seiner Irlandsreise in der Hauptstadt Dublin eintraf (22. Juli), fand im englischen Unterhaus die dritte Lesung der irischen Landbill statt. Während der König in seiner Ansprache an den Gemeinderat von Ringstown darauf hinwies, daß seine Reise in eine Zeit falle, die Glück und innern Frieden für Irland verspreche, hielt Redmond, das Haupt der irischen Nationalisten im Unterhause eine Rede, in der er nach einem Lobgefang auf den Staatssekretär für Irland, Wyndham, dessen Geschicklichkeit und Geduld allein die Bill bei dem Hauze durchgebracht habe, versprach, daß das irische Volk sich bemühen werde, die Bill in freundschaftlichem, vernünftigem und gemäßigtem Geiste zur Ausführung zu bringen. Die Bill erfüllt, was die Iren seit 24 Jahren verlangt haben: eine Erleichterung der Erwerbung des Eigentums an Boden durch dessen Inhaber an Stelle des Grundherrn. Hundert Millionen Pfund (2000 Mill. Mark) werden zu Landankaufszwecken den irischen Pächtern zur Verfügung gestellt und müssen in der Form einer auf eine längere Zeit ausgedehnten Abzahlung zurückerstattet werden. Außerdem hat die englische zwölf Millionen (240 Mill. Mark) a fonds perdu bewilligt, die dazu dienen sollen, den verlaufenden Grundbesitzern Verkaufsprämien zu gewähren. Man versichert, daß es König Eduard selber war, der das Kabinett angetrieben hat, seinen Frieden mit Irland zu machen.

Landesnachrichten.

Am Jakobseiertag abend hielt der Schwarzwaldderein Altensteig seine jährliche Hauptversammlung im Gasthof zur „Traube“ ab. Die Rechnungsablegung ergab, daß aus dem Vorjahr ein kleines Defizit übernommen werden mußte. Die Rechnungsstellung wurde in Ordnung gefunden und konnte dem Kassier, Hra. Stadtschultheißenamtsassistent Gaiser Entlastung erteilt werden. Bei der nachfolgenden

Wahl wurden der Vorstand, Hr. Oberförster Weith, sowie der Kassier, Schriftführer und Ausschuss durch Jura wieder gewählt. Für die umsichtige Geschäftsführung sprach Hr. Oberförster Pfister den Vorstandsmitgliedern Anerkennung und Dank namens der Versammlung aus. Einstimmig beigestimmt wurde der Einladung des Hrn. Vorstands an den Hauptverein die nächstjährige Hauptversammlung in Altensteig abzuhalten. Wenn nun seitens der Stadtgemeinde ein entsprechendes Entgegenkommen zugehört wird, dürfte sicher in Aussicht zu nehmen sein, daß nächstes Jahr die Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins in Altensteig stattfindet. Daß die ganze Einwohnerchaft die in bescheidenem Rahmen projektierte festliche Veranstaltung mit gewohnter Gastfreundschaft unterstützen wird, daran darf wohl nicht gezweifelt werden. Schließlich wurde noch zum Beschluß erhoben, anstelle des abgetragenen Aussichtsturms auf dem Kapf bei Egenhausen einen etwa 5-6 Meter hohen Auslug mit Orientierungstafel zu errichten. Die Gemeinde Egenhausen hat hiezu einen Beitrag von 25 Mk. in Aussicht gestellt.

Gegenwärtig sieht man häufig Motorfahräder die Straßen durchrennen. Hierzu wird uns als erstaunliche Leistung mitgeteilt, daß ein solches Fahrzeug, auf dem zwei Herren saßen, die Poststraße von hier nach Spielberg in 12 Minuten zurücklegte. Bei der Steigung der Straße und Befahrung des Fahrrades gewiß eine überraschende Leistung.

(Zur Talperrenfrage in Württemberg.) In dem vor einigen Tagen erschienenen Heft der Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde gibt Vermessungsobersinspektor C. Regelmann im Anschluß an eine geologisch interessante Abhandlung über die Gebilde der Eiszeit im südwestlichen Deutschland auch einen vergleichenden Ueberblick über die Wasserbehälter und Stauweieranlagen im Schwarzwald und in den Vogesen, der allgemeine Beachtung verdient, um so mehr, als die Talperrenfrage in den letzten Jahren wiederholt, namentlich auch im Württ. Landtag erörtert worden ist, ohne daß man indes zu einem greifbaren Resultat gekommen wäre. Ausgehend von dem mehrfach erwähnten Talperrenprojekt im Steinschlaggebiet (schwäb. Alb), dessen Ausführung nach einem approximativen Voranschlag einen Kostenaufwand von nicht weniger als 6 Millionen Mark erfordern würde, weist Regelmann nach, daß die geologischen Verhältnisse für die Anlegung von Stauweibern im Schwarzwald und in den Vogesen viel günstiger liegen, weil hier die Rare, Karseen und die Endmoränen mit ihren sogenannten „Zungenbeden“ bereits vorhandene Hohlformen des Bodens darbieten, welche mit geringeren Kosten in Stauseen umgewandelt werden können. Das haben die Industriellen des Reichslands mit richtigem Blick erkannt und in den Vogesen unter tatkräftiger Mithilfe der Landesregierung musterhafte Werke geschaffen, die eine Menge wertvoller Wasserkraften liefern. Mit einem Kostenaufwand von 604,040 Mark wurden vier große Stauweiber mit einem Inhalt von 1,793,000 Kubikmeter erstellt. Bei einem der Stauweiber in den Vogesen, dem Alfeldsee, wurde sogar eine Verjüngung der Anlagekosten von 17% erzielt. Der St. Württ. Forstverwaltung gebührt das Verdienst, auch im Württ. Schwarzwald mit größeren Stauanlagen den Anfang gemacht zu haben, nämlich mit dem Wildsee, der Schönlinz (130,000 Kubikmeter Fassungsraum), am Huznbachsee (25,000 Kubikmeter), am Röhdbühl, sowie am Huznbachsee, am Großhahnberg (112,140 Kubikmeter). Außerdem sind im württembergischen Schwarzwald Projekte zu großen Stauweibern ausgearbeitet für das Nagoldtal oberhalb Altensteig, für die große Enz oberhalb Wildbad, für die kleine Enz oberhalb Calmbach und für die Enz oberhalb ihrer Einmündung in die Enz. Durch die drei letzteren Stauwerke allein würden der Industrie über 2000 neue Pferdekraften zur Verfügung gestellt, und auch die Vorteile für die Landwirtschaft wären keineswegs gering anzuschlagen, da die Hochwassergefahr durch die Zurückhaltung der Wassermassen ganz erheblich verringert und für die Viehwässerung an den sogenannten Wässertagen (Samstag abend bis Montag früh) große Wassermengen zur Verfügung gestellt werden könnten. Da aber diese Stauweieranlagen einen großen Baukostenaufwand (8-9 Millionen Mark) erfordern und aus eben diesem Grunde mit einer Verwirklichung dieser Projekte in absehbarer Zeit kaum gerechnet werden kann, so stellt Regelmann diesen großen Anlagen den Plan an die Seite, durch kleinere Stauweiber in den Quellgebieten ähnliche Ziele mit geringeren Kosten zu erreichen. Hierzu eignen sich besonders die Rare und Zungenbeden der diluvialen Gletscher, sodann aber auch die größeren und kleineren Karseen selbst, wenn sie mit einem Grundablaß versehen werden, der gegenwärtig meist noch fehlt. Ueber welche ungeheure Wassermengen der Schwarzwald noch verfügt, geht aus einer dem Auftrag beigegebenen Zusammenstellung hervor, wonach im Schwarzwald nicht weniger als 22 Weiber und Seen mit einem Fassungsraum von 7500 bis 22,220,000 Kubikmeter und einem Gesamteinhalt von 42,182,640 Kubikmeter bei einer Spiegelhöhe von 286 Hektar vorhanden sind, also annähernd so viel wie in den Vogesen, wo bei den 35 größeren Seen ein Fassungsraum von 48,022,500 Kubikmeter bei einer Spiegelhöhe von insgesamt 351 Hektar herausgerechnet worden ist.

Wart, 26. Juli. Der hiesige Kriegerverein hielt heute seine Fahnenweihe ab. Zu dem feierlichen Akte weiterte die Einwohnerchaft herein, die Häuser mit Kränzen und Girlanden zu schmücken und dem Orte ein festliches Gewand zu verleihen. Den sehnsücht erwarteten Tag verkündeten Böllerjalen, auch begrüßten ihn die Strahlen der aufgehenden Sonne, was nach den vorausgegangenen Regentagen dem Feste die Gunst des Himmels sicherte. Um 1/10 Uhr war Festgottesdienst, wo der neuen Fahne auch

die kirchliche Weihe gegeben wurde. Nach dem Festessen ordnete sich der Festzug an dem 28 Vereine gezählt wurden. Als der städtische Zug auf dem großen schönen Festplatz angekommen und Aufstellung genommen hatte, begrüßte der Vorstand des Vereins Hr. R. Fortwart Dittus die große Versammlung und nach Enthüllung der Fahne, die mit Jubel begrüßt wurde, hielt der Ehrenvorstand Herr Pfarrer Niedinger die Festrede, welche von echt patriotischer Hingabe an Kaiser und König und aus geliebte große deutsche Vaterland zeugte. Die Pflege treuer Kameradschaft, die Liebe zu Kaiser und Reich sei die vornehmste Aufgabe der Kriegervereine. Herr Bezirksobmann Schaible von Nagold überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Bundespräsidenten und Hr. Oberförster Weith von Altensteig hielt eine humorvolle Ansprache. Sämtliche Redner fanden lebhaften Beifall und in die Toaste wurde begeistert eingestimmt. Den gesanglichen Teil hatte der Liederkränz Warty übernommen und er entledigte sich seiner Aufgabe zu allgemeiner Zufriedenheit. An den feierlichen Akt der Fahnenweihe schloß sich eine gemütliche verlaufene gesellige Unterhaltung. Witze und Witzger hatten reichlich und gut für Leibes Erfrischung und Nahrung gejorgt. Leider beeinträchtigte ein um 5 Uhr eingetretener Regen die gesellige Vereinigung, zu früh gingen die lieben Gäste auseinander, aber allenthalben mit hoher Befriedigung über das schöne unvergeßliche Stelldichein in Warty.

Stuttgart, 22. Juli. Die württembergischen Staatsbahnen beforderten im Monat Juni d. J. 3,151,558 Personen und 752,322 Tonnen Güter. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betragen 1,916,000 Mk., aus dem Güterverkehr 2,738,000 Mk., aus sonstigen Quellen 399,000 Mk., zusammen 5,053,000 Mk. Die Einnahmen gegen den gleichen Monat des Vorjahrs sind beim Personenverkehr um 107,050 Mk., beim Güterverkehr um 60,850 Mk. gestiegen. Vom 1. April bis letzten Juni dieses Jahres betragen die Einnahmen 14,962,000 Mk. = 632,000 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Stuttgart, 23. Juli. Die Strafrechtspflege der Oberämter hat auch im vergangenen Jahre an Umfang wieder erheblich zugenommen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1902 angezeigten Uebertretungen belief sich auf 40,094, gegen 35,853 im Jahre 1901 und 29,764 im Jahre 1900. Die Mehrzahl der Fälle betraf Landstreicherei und Bettel, nämlich 22,468. Strafverfügungen wurden von den Oberämtern erlassen 34,133; Anträge auf gerichtliche Entscheidung gegen eine oberamtliche Strafverfügung wurden nur in 514 Fällen gestellt. Die an den Amtsanwalt abgegebenen Fälle betragen 7,17 Prozent der anhängig gewesenen Strafverfügungsfälle überhaupt. Wegen Juwelierhandlung gegen die Zoll- und Steuerbehörde wurden 226 Anzeigen erstattet, wovon 195 durch Strafbefehl erledigt wurden.

Stuttgart, 23. Juli. Auf eine Abänderung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb richteten sich seit einiger Zeit die Bestrebungen der Mittelstandspolitiker. Auch die hiesige Handelskammer, welche von der Zentralstelle für Handel und Gewerbe um ein Gutachten über diese Frage angegangen war, beschäftigte sich heute damit. Das Gutachten, welches einstimmig angenommen wurde, verlangt in den Hauptpunkten, daß eine genaue Definition des Begriffes unlauterer Wettbewerb gegeben werde und zwar in dem Sinne: unlauterer Wettbewerb liegt vor, wenn zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile im Geschäftsbetriebe Mittel angewandt werden, welche gegen den geschäftlichen Anstand verstoßen, oder Treue und Glauben im Verkehr verletzen. Ferner soll das direkte Einschreiten der Staatsanwaltschaft und der Polizeibehörden ermöglicht werden, jedoch mit der Maßgabe, daß auch fernerhin die geschädigten Personen als Nebenkläger zugelassen werden; endlich soll auch das Ausverkaufsverbot geregelt werden, namentlich durch das Verbot aller Scheinverkäufe und jeglichen Nachschubs von Waren.

Groß-Jagersheim, 24. Juli. Heute wurde die älteste Person unserer Gemeinde, die 98 Jahre alte Friederike Hauger, geb. Happold, beerdigt. Sie wohnte bis zum Tode ihres Mannes in Altdingen, D.-A. Spaichingen, zog hernach zu ihren Verwandten hierher, woselbst sie seit 1888 in bester Gesundheit und Rüstigkeit noch bis in die letzte Zeit den Hausgeschäften nachgehen konnte.

Alm, 25. Juli. Kriegsgericht der 27. Division. Der Musikleiter Gottlieb Faude der 5. Komp. 180. Inf. Regt. ging am Pfingstsonntag d. J. nicht rechtzeitig heim und beschloß dann, da er sich vor Strafe fürchtete, durchzuziehen. Er begab sich über Göppingen, Nürtingen in seine Heimat bei Tutzingen, brach in der Nacht vom 7. auf 8. Juni bei dem Schuhmacher Hauser im Weiler Röhberg ein und stahl sich einen Zivilanzug im Wert von 15 Mk. Im selben Hause wohnte auch der Instrumentenmacher Friedrich Hauser. Faude, der im Hause bekannt war, begab sich in dessen Schlafzimmer und entwendete aus den unter dem Kopfkissen im Bett befindlichen Kleidern des Hauser den Geldbeutel mit Inhalt. Mit dem Gestohlenen begab er sich in die unter dem Namen „Bettelmännstücker“ bekannte Höhle, vertauschte dort seine Uniform mit den Zivilkleidern und floh ins Badische, von wo aus er sich in die Schweiz begeben wollte. In Möhringen erfolgte jedoch seine Verhaftung. Auf dem Wege nach Tutzingen verübte er in Pfaffersburg Dk. Waiblingen eine Zechprellerei. Außerdem hatte er an seine Angehörigen einen Brief geschrieben, in welchem er gegen seinen Leutnant gröbliche Schimpfworte gebrauchte und gegen ihn den Vorwurf erhob, daß er seine Leute wie Hunde umherjage. Eine gegen den Leutnant eingeleitete Untersuchung ergab die Nichtigkeit der letzteren Anschuldigung. Wegen Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen, Betrugs, schweren Diebstahls und Beleidigung eines Vorgesetzten wurde Faude zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Havensburg, 22. Juli. Die 25 Jahre alte Kleider-

näherin Josefa Wildburger von Rempten verübte lt. „Ober-schwäb. Anz.“ im letzten Frühjahr in Langenargen verschiedene Betrugsereien, was ihr durch freigelegtes Auftreten, fingierten Konfessionswechsel und Vorspiegelung großer Erbschaften bei verschiedenen Personen gelang; u. a. schädigte sie ein wohlhabendes Fräulein um ca. 1000 Mk., wobei sie auch eine Urkundenfälschung verübte; durch Stiftung eines Baldachins für die Kirche in Langenargen mit erborgtem Geld setzte sie ihrem Schwindel die Krone auf. Sie wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu der Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 10 Monaten, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt.

(Verstümmeltes.) In Wannweil fiel der ledige 24-jährige Zimmermann Jakob Geiser bei dem Umbau eines Hauses von einem 5 Meter hohen Gerüst herab und trug außer einer klaffenden Wunde am Kopf auch noch innere Verletzungen davon. Aertzliche Hilfe wurde ihm sofort zu teil. — In der Nähe von Hockkirch, D.-A. Saulgau, ist der Brauer Ed. Krafft, welcher auf einem Randstein neben dem Geleise infolge Betrunkenseins eingeschlagen war, vom Zug erfasst und eine Strecke weit geschleift worden, wobei er erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitt. — Als der Bauer K. von B. mit einem beladenen Langholzwagen am Hause des Bäckers Baumann in Willa bei Rosenberg vorbeifuhr, sprang das 4-jährige Söhnchen des letzteren aus der Tür und wollte unter dem Wagen durchschlüpfen. Die Mutter wollte das Kind zurückhalten, aber es war schon zu spät. Es stieß mit dem Kopfe an, fiel zu Boden und das Hinterrad ging über das Knie weg. Den Fuhrmann trifft keine Schuld. Das Kind starb nach einer Viertelstunde. — Vermißt wird in Cannstatt seit Samstag morgen ein 13-jähriger Schüler. Er soll im Klassenexamen durchgefallen sein, und man vermutet, daß dies der Grund zur Entfernung war. — In Hechingen grassieren unter der Kinderwelt die roten Flecken. Besonders werden die Kinder der unteren Volksschulklassen von der ansteckenden Krankheit heimgejucht.

Heidelberg, 25. Juli. In einem öffentlichen Hause an der Speyerer Landstraße entstand heute nacht infolge einer Gasexplosion im Keller ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit sämtlicher Stockwerke bemächtigte. Ein Teil der Inhabinnen konnte sich nicht mehr durch die Haustüre entfernen, sondern mußte sich durch einen Sprung aus dem zweiten Stockwerk retten, wobei ein Mädchen Verletzungen im Gesichte erlitt. Ein Mädchen im dritten Stock war längere Zeit in Gefahr, ein Opfer der Flammen zu werden. Mit Mühe gelang es endlich, die um Hilfe rufende Person mittels einer improvisierten Leiter in Sicherheit zu bringen. Der Hauseigentümer wurde bei dem Versuch, das Gas abzustellen, leicht an den Händen und Armen verletzt.

Ein heftiges Vorkommnis ereignete sich kürzlich bei einer Sitzung des Schöffengerichts in E. in Bayern. Mitten in der Verhandlung klopfte es bescheiden an der Tür, und als der Gerichtsdienner öffnete, stand vor ihm ein Bruder Böhm, der mit der unschuldigsten Miene um eine kleine Gabe bat. Der Stromer wurde sofort in Gewahrnam genommen.

Kürnberg, 21. Juli. „Red' doch deutsch!“ rief während der letzten Christmette in der hiesigen Klara-Kirche am Schlusse des Hochamtes der Reiner Emil Kapfer von Köslin in Pommer dem lateinisch sprechenden Priester zu. Die hiesige Strafkammer hat heute hierin ein Vergehen wider die Religion und verurteilte Kapfer zu zwei Monaten Gefängnis.

Berlin, 26. Juli. Der „Vokalanzeiger“ meldet: In Berlin hat sich ein Komitee hervortragender Persönlichkeiten gebildet, das weitere Kreise der Bevölkerung um Gaben für die durch Hochwasser geschädigten Landesteile angehen will. Die konstituierende Sitzung findet am Mittwoch abend im Bundesratsaal des Reichsamts des Innern statt. Den Vorsitz übernimmt Staatssekretär Pofadomsky. Auch Kultusminister Dr. von Staudt gehört dem Komitee an.

Worms, 24. Juli. Heute nachmittag wurden in der Baarestraße drei Kinder durch einen Eiswagen überfahren; eines starb sofort, die beiden anderen wurden tödlich verletzt.

Große Exzesse bei einer ober-schlesischen Hochzeit werden der „Schles. Ztg.“ gemeldet. Bei dem Restaurateur Orzegowski in Städtich-Janow wurde eine Hochzeitfeier veranstaltet, die der Gendarmerie Wroslaw zu überwachern hatte. Letzterer schritt ein, da die Arbeiter Jaroczel und Lobonel Handel angingen. Als die Kaufbolde eine sehr drohende Haltung zeigten und den M. angriffen, zog dieser sein Seitengewehr und versuchte sich zu wehren. Sofort sprangen mehrere Burschen auf den Beamten los, warfen ihn zu Boden, entrißen ihm den Säbel und Helm und schlugen mit Stählen und Knüppeln auf ihn ein. M. blutete aus mehreren Wunden und blieb im Saale liegen. Beistehen durfte ihm Niemand, da die Rajenden sofort mit Stählen nach den Helfern warfen. Der Gastwirt und seine Frau sind schwer verletzt. Schließlich demolierte die Bande Türen und Fenster, zerbrach Mobilien und Gläser. Auch Lampen-tronleuchter wurden herabgeworfen. Das vergossene Petroleum fing Feuer und setzte die Trümmer in Brand. Die von dem Kravall benachrichtigte Wroslawer Polizei entsandte mehrere Schupleute, welchen es nach langem Suchen gelang, die inzwischen geflohenen Schuldigen auf dem Felde, auf Wiesen, in Heuhäusen und im Walde festzunehmen.

Ausländisches.

Wien, 24. Juli. Der Aufenthalt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien im Auslande ist auf vier Wochen bemessen.

Wien, 25. Juli. Das „Wiener Corr.-Bur.“ ist vom Kriegsministerium ermächtigt, Folgendes zu veröffentlichen: Am 20. Juli ist während eines Marsches des Infanterie-



regiments Nr. 12 von Trebinje nach Biele eine größere Anzahl Soldaten infolge Hirschschlages verschieden. Wenn auch bezüglich der Durchführung des Marsches die in den Zeitungen enthaltenen Bemerkungen den Tatsachen nicht entsprechen, so muß doch bedauerlicherweise bestätigt werden, daß am 20. Juli 15 Fälle von Hirschschlag mit tödlichem Ausgang vorgekommen sind. Die bisher gepflogenen eingehenden Erhebungen ergaben, daß militärischerseits Vorsorge für Marscherleichterungen und Vorbereitungen für Wasserbeschaffung getroffen waren und wiederholt Raketen eingeschaltet wurden. Die Ursache der Unfälle dürfte in dem am 20. Juli herrschenden, für die dortige Gegend außergewöhnlich hohen Temperatur, die während des letzten Teils der Marschbewegung von 22 auf 40 Grad Reaumur emporschnellte, gelegen haben.

Genf, 25. Juli. Heute früh um 8 Uhr wurden Leopold Woelfling und Fräulein Adamowitsch in der Stille im Dörfchen Beyrier, 8 Kilometer von Genf, getraut. Die Zivilehe wurde vom dortigen Maire vollzogen. Auf die zivile folgte die religiöse Trauung in der kleinen Dorfkirche.

Bei **Interlaken** in der Schweiz wurden die Leichen dreier Wildbiede aufgefunden, die im letzten Winter von einer Lawine verschüttet worden waren.

Rom, 25. Juli. Zur vorläufigen Beisetzung wurde die Leiche des Papstes um 7 Uhr abends in feierlichem Zuge aus der Sakramentskapelle durch das Mittelschiff nach der Oberkapelle getragen. Hier wurde in Anwesenheit der Kardinalen, des diplomatischen Korps, des Adels usw. der Leiche die letzte Absolution erteilt. Der Majordomus bedeckte das Antlitz mit einem weißen Schleier, der Zeremonienpräseschlag die Leiche in einen roten Schleier, sodann in das Barchut. Nobelgardien hoben die Leiche in einen Cypressenhohlzarg, in den Medaillen in den Pontifikatsjahren des Papstes entsprechender Zahl nebst einer Glasröhre mit einem, den Lebenslauf und die Verdienste des Papstes schildernden Pergament gelegt wurden. Nach der Versiegelung wurde der Sarg in einen Bleisarg und dieser in einen Ulmenhohlzarg gestellt und nunmehr nach der letzten Einsegnung zum Steinkirchhof getragen und hier unter Glockengeleit, Psalmengesang und Gebeten beigesetzt. Sodann wurde die Deffnung des Sarkophags vermauert, während die tief ergriffenen Anwesenden die magisch beleuchtete Basilika verließen. Die Feierlichkeit, der mehr als 2000 geladene Personen beiwohnten, erreichte um 9 Uhr 15 Minuten ihr Ende.

[[**Rom, 26. Juli.** Die „Voces della Verita“ veröffentlicht den von dem Jesuiten de Angelis verfaßten Text der Pergamentrolle, welche im Sarge Leos XIII. niedergelegt wurde. In demselben schildert der Verfasser das Leben des Papstes und schließt: „Leo war ein Papst, mit dem vielleicht kein anderer an Herzensgüte, Geistesstärke, makellosem Lebenswandel und unermüdetem Eifer im Dienste der christlichen Kirche verglichen werden kann.“

Rom, 26. Juli. Kardinal Capcebitro ist hier eingetroffen. Das Grab des Papstes wurde heute ununterbrochen besucht. Der Kardinalstar gab bekannt, daß er beauftragt sei, 50000 Lire aus der Hinterlassenschaft des Papstes an die Armen Roms zu verteilen.

[[**Rom, 26. Juli.** Das Testament des Papstes lautet: „Da Wir Uns dem Ende Unserer irdischen Laufbahn nähern, legen Wir in diesem holographischen Testament Unseren letzten Willen nieder. Vor allem bitten Wir in Demut die unendliche Güte und das Erbarmen des gütigen Gottes, daß er Uns die Irrtümer Unseres Lebens verzeihe und Unsere Seele gnädig aufnehme zur ewigen Seligkeit und Wir hoffen darauf besonders wegen des Verdienstes Jesu Christi des Erlösers und im Vertrauen auf sein hochheiliges Herz, und den glühenden Ofen der Barmherzigkeit, und die Quelle der Erlösung für die Menschheit. Wir flehen auch an als Fürbitterin die hl. Jungfrau

Maria, die Mutter Gottes und Unsere liebende Mutter und die Heiligen, die Wir im Leben besonders verehrten, als unsre Patronen. Und werden Wir Verfügung treffen über das uns gehörende Familiengut und setzen Wir zu Erben ein Unseren Neffen den Grafen Ludoviko Pecci. Von diesem Gute sind in Abzug zu bringen, die Unserem anderen Neffen, dem Grafen Richard aus Anlaß seiner Verheiratung gegebenen Güter, welche Eigentum des Heiligen Stuhles gemäß Unserer eigenhändigen Verfügung vom 8. Februar 1900 sind. Wir haben in diesem Testament keine Verfügung zu Gunsten Unseres Neffen Camillo, Unsere Nichten Anna und Marie sowie der Söhne und Töchter Unseres Bruders Giovanni Battista, da Wir bei Lebzeiten für dieselben gelegentlich zur Heirat schon in angemessener Weise gesorgt haben. Wir erklären, daß niemand aus Unserer Familie irgend ein Recht an allem geltend machen kann, was nicht in gegenwärtiger Urkunde in Betracht gezogen ist. Denn alles sonstige Gut jeglicher Art ist Uns in Unserer Eigenschaft als Pontifex zugefallen und ist daher — jedenfalls wollen Wir, daß es so sei — unantastbares Eigentum des hl. Stuhles. Wir übertragen die genaue Vollstreckung Unseres Willens den Kardinalen Rampolla, Mocannin und Cretonie und erklären, daß dies Unser letzter Wille ist. Rom, im Vatikan, am 8. Juli 1901 Giordachino Pecci, Leo P. P. XIII. Das Testament ist auf einen großen Bogen von der Hand des Papstes geschrieben. Die Schrift ist klein und sehr deutlich und regelmäßig und weist keine Spur von Unsicherheit auf.

Mailand, 25. Juli. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht im Wortlaut eine Note der bulgarischen Regierung an ihre Vertreter mit der Aufforderung, bei den Mächten vorstellig zu werden, daß diese mit Rücksicht auf die Kriegsgefahr bei der Pforte Schritte tun, um die Zurückziehung der türkischen Truppen von der bulgarischen Grenze und die Durchführung der Reformen zu veranlassen.

Der Hauptlavastrom des Vesuvius bei **Neapel** ist 600 Mtr. lang, 60 breit und bis 12 hoch. Er rückt etwa 12 Mtr. in der Minute vor. In einem Artikel der „Köln. Ztg.“ heißt es, es liege die große Wahrscheinlichkeit neuer, vielleicht recht verhängnisvoller unterirdischer Störungen auf der Nordhalbkugel der Erde vor und ganz besonders kommen hierbei die nahe dem Gefährmeridean liegenden vulkanischen Gegenden in Betracht.

Paris, 22. Juli. Eine kühne Brückenverlegung wurde am Dienstag von den Ingenieuren der Stadt Paris ausgeführt. Der bisherige „Pont de Passy“ soll durch eine monumentale Seilbrücke, die gleichzeitig für den einfachen und den Stadtbahnverkehr bestimmt ist, ersetzt werden. Die Ingenieure haben nun die alte Brücke einfach zwanzig Meter stromaufwärts schieben lassen, ohne eine Schraube herauszunehmen oder an die Metallteile zu rühren. Sie ließen parallel den Quais Dämme auf starken Pfeilern errichten; auf diesen wurden mächtige Balken angebracht, die auf ungeheuren Rollen ruhten. Dieses kolossale Gerüst näherte man langsam der Brücke; als es sich in der Höhe des unteren Riveaus der Brücke befand, wurden die Fundamente in aller Eile abgebrochen und die so losgelöste Brücke auf dem riesigen Floße durch vier Schleppdampfer langsam zwanzig Meter weiter gerollt. Die Operation ging prompt und flott von statten.

Paris, 25. Juli. Einem frechen Betrage ist das Pariser Bankhaus Ragopitsch u. Gers zum Opfer gefallen. Ein noch unbekannter Industrieritter benachrichtigte die Pariser Postverwaltung, daß das Bankhaus seinen Sitz verlegt habe und daß deshalb alle Sendungen für dasselbe nach 10 Boulevard Rochefoucault zu richten seien. Das wurde auch so ausgeführt, und der Schwindler setzte sich somit in den Besitz von bedeutenden Geldsummen und wichtigen Papieren. Indessen wurde die Sache ziemlich schnell entdeckt, sodaß der Schaden kein sehr umfangreicher geworden ist. Die Zeitungen greifen sehr heftig die Postverwaltung an,

die dabei eine unglaubliche Leichtfertigkeit an den Tag gelegt habe. Die Postverwaltung weigert sich des Schiedens, irgend einen Schadenersatz zu leisten, sodaß der Handel gewiß ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

London, 25. Juli. Einer Berliner Meldung der „Times“ zufolge sind alle Berichte über gemeinsame englisch-japanische Notizen erfinden. Keine Politik könne ruhiger und zurückhaltender sein, als die Japans. Doch könne man nicht verheimlichen, daß die Ungewißheit über die Zukunft Besorgnis erregt. Dem „Standard“ wird aus Tientsin gemeldet, aus Nutschwang sei gemeldet worden, daß mit russischen Truppen gefüllte Jäger eilig nach Port Arthur geschickt würden und den gewöhnlichen Jägern voringen. Schwere Geschütze und Artillerie würde ebenfalls geschickt.

Aus **London** wird gemeldet: Die Westminster Gazette führt aus, die Haltung Deutschlands gegenüber Kanada sei durch die Reden der Liberalen Asquith und Campbell-Bannerman im Unterhause endlich ins richtige Licht gestellt worden. Das plötzliche Aufwerfen der Frage zeigt, daß man es mit einer Agitation Chamberlains für seine Zollpolitik zu tun habe. Der Daily Graphic verurteilt auf das schärfste die deutschfeindlichen Auslassungen. Solche törichten Ausfälle dürften nur zur Folge haben, Deutschland in die Arme Rußlands zu treiben.

Mo, 26. Juli. Die „Hohenzollern“ trat gestern nachmittag von Digamulen die Rückreise an. Um 5 Uhr wurde vor dem Eingang des Holands-Fjords Anker geworfen. Der Kaiser unternahm dann mit Gefolge auf dem „Sleipner“ einen Ausflug in diesen Fjord hinein nach dem Swafsen-Gletscher. Um 2 Uhr nachts wurde Mo erreicht, woselbst ein mehrtägiger Aufenthalt genommen wird. Heute vormittag fand an Bord Gottesdienst statt. Das Wetter ist schön.

Petersburg, 24. Juli. Seit drei Tagen gelangen aus Baku sonderbare unverständliche Nachrichten hierher. Danach hat der Güterverkehr zwischen Baku und Tiflis gänzlich aufgehört. Der Chef der transkaukasischen Bahn bereite die Linie, um die Ursache klarzustellen, doch ist das Resultat der Reise und die Rückkehr des Chefs nicht bekannt. Man vermutet, daß ein großer Streik ausgebrochen sei, umso mehr, als auf den Bakuer Kapthawerken gestreikt wird und auch die Bakuer Tramway stillsteht. Die russische Presse darf offenbar nicht frei berichten.

Sofia, 24. Juli. In der Erklärung der „Agence Telegr. Bulgare“ heißt es weiter: Die Abreise des Fürsten sei im Gegenteil ein Zeichen der Ruhe im Innern des Landes und des Nachlassens der Spannung in den Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien.

Sofia, 25. Juli. Eine im Schilfe am Amatowo-See durch 4000 Mann und Artillerie umzingelte Freischaar ist ohne Verluste entschlüpft. — Die Regierung erhält neuerdings Berichte über Ausbreitungen türkischer Truppen bei Bandenverfolgungen und über die gewalttätige Wegnahme einer bulgarischen Kirche im Dorfe Selitschani, Wilajet Monastir, durch die Behörden und Griechen. Die Regierung dürfte in Konstantinobel neuerdings protestieren.

Peking, 24. Juli. Die Verstärkungen der russischen Truppen in der Mandschurei werden in zahlreichen weiteren Nachrichten gemeldet. Die Truppen gehen von Nutschwang nach Port Arthur. Hier sammelte Admiral Alexejeff, um die Stellung der Russen in Dalny auf der Halbinsel Liaotung zu stärken, Truppen an, da er fürchtet, daß er im Falle einer Mobilmachung durch Zerstörung der Eisenbahn von der nordmandschurischen Grenze abgeschnitten werden könnte, was die Japanner anerkanntermaßen jederzeit ausführen können. Englische und japanische Offiziere sind an die koreanische Grenze abgegangen, um nachzuforschen, ob die Russen dort Befestigungen errichten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altenfeld.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

„Wir werden uns Beide wiedersehen! Schlaf getroßt!“ Nochmals umarmten sie sich, dann schritt der Major hinaus. Aluscha war erstaunt, als sie ihre Herrin so gefaßt traf. Sie kannte in der Tat die Familie Zura aus den Geschichten ihres Stammes, und was davon erzählt wurde, war für sie nicht geeignet, mit ruhigem Sinn über eine drohende nahe Zukunft hinwegzugehen.

Noch lange aber, fast graute der Morgen, lag Johanna wachend in ihren Kissen. Aber die braunen Augen blieben trocken, und nur die Lippen bewegten sich leise.

Die Morgensonne schien herrlich auf die Donau-Landschaft und auf die große Stadt hernieder. Johanna, die erst spät den erquickenden und beruhigenden Schlummer gefunden, atmete noch tief, und Aluscha erwartete vergebens das Glockenzeichen, das sie zur Morgentoilette der Gebieterin rief.

Das braune Mädchen beschäftigte sich mit der Ordnung des Salons, als sie unten auf der Straße vor dem Hotel eine plötzliche Aufregung bemerkte. Ein Polizeibeamter, der vorübergegangen war, hatte, wie es schien, eine sensationelle Nachricht erzählt, welche das ganze Hotelpersonal elektrisiert hatte.

Bevor Aluscha Zeit hatte, sich zu erkundigen, vernahm sie draußen an der Eingangstür ein behutsames Pochen. „Es wünscht Sie jemand zu sprechen“, meldete ein Hotelangestellter. „Und wissen Sie das Allerneueste, das ganz Budapest in Aufregung bringt? Graf Egon Zura ist heute nacht unten an der Donau mit einem Messerstich in der Brust aufgefunden!“

„Er ist tot?“ fragte Aluscha auf's Höchste erregt.

„Wenn nicht das, so doch nicht weit vom Tode entfernt. Wie es geschah? Das ist noch nicht bekannt. Aber da ist der Herr, der Sie sprechen wollte.“

Er ließ den Zigeuner-Musikanten Nelo eintreten.

„Du, was bringst Du so früh?“ fragte Aluscha hastig.

„Deine Herrin schläft noch?“

„Ja, aber so sprich doch, was hast Du?“

„Könnte ich nicht ein Glas Wein haben? Ich bin die ganze Nacht auf den Beinen gewesen.“

„Er sah in der Tat außerordentlich angegriffen aus, und so holte das Mädchen eilig eine geschlossene Karaffe mit Wein herbei.“

Nelo trank ein Glas in einem Zuge, auch ein zweites, während Aluscha ihn aufgeregt beobachtete. Endlich hatte er die Gewalt über sich selbst wiedergewonnen.

„Du hast schon gehört, daß Graf Egon Zura heute Nacht schwer verwundet worden ist da unten an der Donau?“

„Ja. Aber wer tat es? Die Polizei sucht nach dem Mörder.“

„Den sie nie finden werden. Uebrigens war es kein Mörder, denn es hat ein ehrlicher Kampf stattgefunden.“

„Das weißt Du?“ stammelte Aluscha.

„Das wissen noch mehrere!“ war die ruhige Antwort.

„Um Gottes und aller Heiligen willen, dann bist Du verloren, Nelo!“ rief das braune Mädchen.

„Ich, wieso?“ Seine ruhige Miene veränderte sich keinen Augenblick.

„Ja, hast Du es denn nicht getan?“ flüsterte sie ihm ins Ohr.

„Ich nicht, aber Einer, den Du kennst und den ich kenne“, war seine bewegungslose Erwiderung.

„Nun wer? Etwa der Major von Falkenthal?“

Aluscha und Nelo hatten im Eifer ihres Gesprächs ganz überhört, wie Johanna, in ein langes Morgengewand gehüllt, hinter der Portiere zum Vorzimmer erschienen war. Der Lärm hatte sie erweckt, und so war sie eine unfrei-

willige Zuschauerin des Gesprächs geworden. Sie hatte sich, unter dem Banne einer seltsamen Empfindung, solange zurückgehalten, bis der Name ihres Bräutigams genannt war. Da aber trat sie rasch vor.

„Was sprichst Du da für geheimnisvolle Worte, Aluscha? Und Sie, Mann, reden Sie! Was hat es in dieser Nacht zwischen dem Grafen Egon Zura und dem Major von Falkenthal gegeben?“

Die beiden Ueberraschen sahen sich verlegen an. Dann erzählte der Zigeuner-Musikant, wie ihm berichtet sei, daß sich ein blonder, hoher Herr, man habe ihn so genannt, wie das gnädige Fräulein vorhin bemerkt, mit dem letzten Dampfer in der Nacht zur Margaretheninsel habe begeben wollen, und wie der Herr an der Donau auf den Grafen Zura gestoßen sei, der, seiner Sinne kaum halb mächtig, aus einem Hafenlokal nach Hause habe gehen wollen. Es sei zu einem Wortwechsel und zu einem Kampf gekommen, der Graf sei zu Boden gesunken.

„Und wer sind die Leute, die Ihnen das erzählt?“ fragte Johanna mit fester Stimme, aber mit blaffen Lippen.

Nelo nannte mehrere Namen. „Das sage ich Ihnen, gnädiges Fräulein, sonst Niemand. Alle sind unsere Volksgenossen, Alle halten auf Sie große Stücke, weil Sie zu der Aluscha so gut sind, aber keiner sieht auf Seiten des Grafen Zura, welchen die Unserigen nur zu gut kennen. Keiner hat etwas von dem Vorfall gesehen, wenn man ihn fragen sollte.“

„Welches Glück, Herrin!“ jagte Aluscha leise. „Vorüber sind nun die Angstdenken wegen des Duells.“

Johanna stand da mit zuckenden Lippen. Wie viel von dem, was der Mann da erzählt, war Wahrheit, wieviel Dichtung? Daß Richard von Falkenthal, ihr edler ritterlicher Geliebter, sich mit einem seiner Sinne kaum halb mächtigen Menschen nicht in einen Kampf eingelassen haben konnte, war selbstverständlich, am allerwenigsten gerade mit diesem Gegner.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Zur geistigen Artigen Verbrauchzeit
empfehle ich Ihnen
**echten Frucht-
branntwein**
ebenso meinen 3 Jahre alten
**Heidelbeergeist und
Kirschenwasser**
garantiert rein.
Karl Bauer
Wirt.
Zugleich bringt seinen werten
Kunden sein altrenommiertes
Weiniager
in empfehlende Erinnerung
der Obige.

1600 Mk.
werden gegen doppelte Sicherheit
anzunehmen gesucht.
Von wem? — jagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
**Rosinen &
Corinthen**
zur Kostbereitung
beste Sorten pro Ztr. von
16 Mk. an bei
J. Wurster.
**Ia. Limburger
Käse**
vollreif, pro Pfd. 32 Pfg., so
lange Vorrat
bei Obigem.

Altensteig.
Ein jüngerer
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung
bei
Joh. Dürrschnabel
Schuhmacher.

**Zahntechniker
Alumpp**
Dornstetten
ist jeden Freitag
im Gasthaus z. Traube
in Pfalzgrafenweiler
zu sprechen.
Einsetzen künstlicher
Zähne und Gebisse
Reinigen & Plomb-
bieren der Zähne.

**KREBS
WICHSE**
gibt den
schönsten Glanz.

Dämpfigkeit
chronischer Husten der Pferde
heilbar.
Erfolg überraschend. Auskunft um-
sonst. Laboratorium Wirthgen, (Gesell-
schaft m. b. H.), Niederlöbnitz Dresden.

Bahnstation Birkenfeld.
Eichen-Rinde-Verkauf.
Am Mittwoch den 29. d. Mts.
nachmittags 3 Uhr
werden auf dem Bahnhof
12,000 Kilo gesunde ungarische Eichenrinde
gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
K. Bahnstation.

Grömbach
Liegenschafts-Verkauf.
Die in Nr. 111 und 112 ausgeschriebene Liegenschaft des **Wilhelm
Braun** wird am
Samstag, den 1. August d. J.
mittags 1 Uhr
zum zweiten- und womöglich zum dritten- und letztmal auf
dem Rathause verkauft.
Grömbach, den 25. Juli 1903.
Ratsschreiber **Dieterle.**

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.
Hauptversammlung
Sonntag den 2. August d. J. nachm.
3 Uhr in **Egenhausen, Gasthaus zur Krone.**
Vortrag des Hrn. Landwirtschaftsinspektors **Dr. Wader**
über „Verbesserungen in landwirtschaftlichen Klein-
betrieben“.
Ferner: Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.
Die Mitglieder des Vereins und die Freunde der Landwirtschaft
werden zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung eingeladen.
Nagold, den 24. Juli 1903.
Der Vereinsvorstand:
Ritter.

Nagold.
WEIN.
Naturreinen Weiß-
und Rotwein
beste Qualität
bei billigsten Preisen, sowie
Ernte-Wein
von 30 Pfg. an
empfiehlt
Gottlob Geiger
Küferei und Weinhandlung (Kochs Nachfolger).

**Extra starkgebante
Kinder-
Leiter-Wagen**
sowie
Kinder-Sport-Wagen
neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
bei billigst gestellten Preisen bei
C. W. Lutz, Altensteig.

**Prinzess Kinder-
Wagen, jedem Haushalt käuflich gemacht**
durch unsern billigen Preis, genau wie Ab-
bildung, abnehmbares Verdeck, Leder-
ausschlag, Metall-**Mk. 17** käuflich
speichenräder nur
Gust. Schaller und Cie
Konstanz 127. Markstraße 3.
Illustr. Preisliste m. vielen Neuheiten zu Diensten.

Dachpappe
leicht
herzustellen
ausführliche Anleitung
umsonst!
Zu haben in **Altensteig** bei **Gg. Schneider**, Baumaterialien-
Handlung.


Göttelfingen.
Der hies. Militär-Verein
feiert am
Sonntag, den 2. August d. J.
seine
Fahnen-Weihe
und ladet hierzu die Kameraden, Freunde und Gönner der
Sache freundlichst ein.
2 Uhr Festzug.
Militärverein Göttelfingen.

Spielberg.
Hochzeitseingladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 30. Juli ds. Jd.
in das **Gasthaus zum „Dörsen“** in **Spielberg**
freundlichst einzuladen.
Jakob Hauser ↑ **Elisabethe Hauser**
Schuhmacher, Sohn des ↑ Tochter des
Michael Hauser, Accisers Christian Hauser, Bauers
hier. hier.
Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Seifenpulver
Schneekönig**
macht blendend weisse Wäsche
ohne dieser zu schaden.
erspart Arbeit, Zeit und Geld.
In den meisten Geschäften zu haben.
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Nagold
Tüllfanchon, Barben
seidene Tücher, Taschentücher
Schürzen weiß, schwarz und farbig aller Art
Lätzchen für Kinder
Socken, Strümpfe aller Art
Cravatten, Kragen & Manchetten
Haarschmuck etc.
empfiehlt
Herm. Brinkinger.

Altensteig.
Strohkolben
Demohns
Einmachtopfe
Einmachgläser
Konservengläser
Fliegengläser
Fliegenfänger
Fliegenpapier
Injektentöter.
Große Auswahl!
Billigste Preise!
C. W. Lutz.

Durch das neue Fleischschau-
Gesetz ist die schriftliche Abfassung
der Kaufverträge beim Viechhandel
zur Notwendigkeit geworden. Wer sich
vor Schaden schützen will, kaufe sich
die **vorgedruckten**
Kaufverträge
5 Pfg. pro Exemplar
in der
W. Kieker'schen
Buchdruckerei.
Sektorbene:
Obereßlingen: Friedrich Orlieb, Eisen-
gießer.
Suttgart: Dr. med. Wilhelm Stempel,
Sanitätsrat, 74 Jahre.
Esslingen: Matthäus Schmid, Zeitungs-
verleger.
Gmünd: Karl Klobbäcker.
Gmünd: Jakob Hof, Silberarbeiter.

